

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 44 (1918)  
**Heft:** 29  
  
**Artikel:** Momentbilder  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-451523>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.03.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Niße

Jeho, wo die Nißewelle  
über uns gekommen ist,  
denkt man an die Bach-Sorelle,  
denn man bleibt ein Optimist.

Jedermann ist müd und faule,  
möchte möglichst lange ruh'n.  
Nicht einmal mit seinem Maule  
Will der Bürger etwas tun.

Diese kann im Kühlen plätschern,  
ob es tief ist oder seicht.  
und der arme Mensch muß fleischern,  
weil die Nahrung sonst nicht reicht.

Dieses ist so niederträchtig,  
wie es dumm ist und gemein.  
Denn, wie schafft er sonst so mächtig  
mit dem Maule ganz allein.

Paul Zillheer

## An die Organisation der sogen. Soldatenbünde

Wie sich der Kusse räuspert, spuckt,  
(Anmerkung: Jobstade!)  
Habt ihr ihm trefflich abgeguckt  
Und macht damit Parade.

Als neueste Schöpfung propagiert  
Ihr jetzt „Soldatenbünde“.  
Ihr schlagt den Tamtam und serviert  
Uns alles, nur nicht Gründe.

Ihr möchtet, heißt's zwar, unser Heer  
So „demokratisieren“  
Und es zu Landes Nutz und Ehr  
Stott reorganisieren.

Alleine, was man da vernimmt,  
Glaubt keiner rings im Lande —  
Man merkt die Absicht, rings verstimmt,  
Der Volkshemikibande.

Nehmt, Schweizer, euch nur wohl in Acht  
Vor dieser neuen Gründung,  
Da wird mal wieder Mist gemacht,  
So hab' ich die Empfindung.

Käm's „ihrem“ Willen nach heraus,  
Wird General der Traber,  
Küing Generalabschef — o Graus —  
Ihn sicht schon lang der Haber,

Der Trostel, wohl von ungefähr,  
Mit seinem Hirnkarsumpel  
Würd' Zürcher Divisionär,  
Das wird ein netter Kumpel —

Die Sozi's, alle Leutenants,  
Hauptleute und Majore,  
Das gäbe einen netten Tanz,  
Du heil'ge Terpsichore!

Die heilige Dreifaltigkeit  
Wär' wahrlich nicht zum Spassen:  
Schweizeroldaten, weit und breit,  
Was meint ihr? Würd's euch passen?“

Nein, nein! Für „Sonderbündelei“  
Wollen wir uns bedanken —  
Zum Teufel mit der Klerlei,  
Ich sag' es ohne Wanken.

Wir wollen nur den einen Bund,  
Aufrecht und unverdrossen,  
Das einige Heer, stramm und gesund,  
Das Heer der Eidgenossen!

Hand weg! Macht uns nicht mild und toll  
Mit andern bösen „Bündern“,  
Sonst krieget ihr den Buckel voll,  
Respektive den Hintern!

21. S.

## Ein Reinfall am Rheinfall

In Washington rechnet man mit einem langen  
Kriege. Das amerikanische Heer gedenkt den  
Rhein zu überschreiten. „Morningpost“

In Bluffalo wird niemals aufgeschnitten:  
Darauf schwört alles Stein und Bein!  
Dort hat man längst die Grenzen überschritten,  
Warum nicht auch den — Rhein? GHI

## Parasiten

Das ist die Zeit für all' die kleinen Hirne,  
Beschäftigt nur mit ihrem Einmaleins;  
Das ist die Zeit der günstigen Gestirne  
Für das Geschmeis des Protzens und des  
Scheins.

Das ist die Erntezeit für jedes Luder,  
Das seinen Vorteil und nichts anderes kennt;  
Das schachert, wuchert und ein volles Fuder  
Vor allen anderen stolz sein eigen nennt.

Die Tage sind's, da Parasiten steigen  
Empor aus all' der Fülle ihres Drecks —  
Und eines lässt sich leider nicht verschweigen:  
Das Lumpenpack ist eigenes Gewächs.  
Zich, ach

## Momentbilder

Süßtes Kriegsjahr naht heran  
Nun mit Riesenschritten:  
Clémenceau bleibt „Jusqu'about“  
Und mit ihm die Britten.  
Basler Nationale bringt  
Täglich flotte „Leiter“;  
„Gzernin ging und Kuhlmann ging:  
Und der Krieg geht weiter.“

Junggenossen, impulsiv,  
Sehen fort ihr Treiben:  
Heute Basel, morgen Biel,  
's splittert Senfterscheiben.  
Grimm und Graber, Nobs und Maine  
Waschen ihre Hände;  
„Kingsum in der ganzen Schweiz  
Nimmt der Streik kein Ende.“

Kriegsgewinne weisen auf  
Kingsum die Bilanzen:  
Profissionen stärken sehr  
Die „N. G.-Finanzen.“  
Roosli's und Konsorten ziehn  
Viel für die „Bemühung“,  
Und ihr Dank ist an den Bund  
„Steuerhinterziehung.“ —

Wipplerlink

## Kationitis

(Dissertation)

Diese Krankheit hat ihre Ursache in der  
Dummheit der Völker und der Gemeinheit  
ihrer Führer. Die über ganz Europa,  
Australien und Amerika sich erstreckende  
Ausdehnung dokumentiert die Wahrheit  
dieses Satzes. Sie ist eine Folge der vor-  
maligen sogenannten Kultur, der hohen  
Stehkragen, der weißen Westen, der Orden  
und der dicken Bäume und der hohlen  
Glatzköpfe. Sie ist eine Abart der Diplo-  
matitis und scheint aus Geheimverträgen  
hervorgegangen zu sein. Je mehr auf  
Kriegs- und anderen Zielen herumgeritten  
wird, desto größere Verbreitung findet sie.  
Sie befällt das neugeborene Kind ebenso  
hartnäckig wie den wackeligen Greis. Kein  
Mensch, ja kein Tier in den kulturbeleckten  
Gefilden kann ihr entinnen. Die Tatsache,  
daß auch „neutrale“ Länder von ihr be-  
fallen werden, beweist ihre Hartnäckigkeit.  
Das Unheil, das sie anrichtet, ist ungeheuer.  
Rote Wangen und dicke Wänste verschwin-  
den vor ihr. Sie bringt die Familienväter  
in Wut, die Hausfrauen zur Verzweiflung,  
die Kinder zum Weinen, und selbst Pferde  
werden von ihr zu Gerippen degeneriert.  
Es darf allerdings nicht verschwiegen wer-  
den, daß sie einzelnen Individuen, die unter  
dem Sammelnamen „Wucherschieberhalun-  
ken“ zusammengefaßt werden, große Ge-  
winne einträgt. Aber das dokumentiert  
umso mehr ihren Ursprung, der in der Dumm-  
heit der Völker gefunden wird. —

Nachdem wir nun die Ursachen und  
Wirkungen der Kationitis gewürdigt und  
erkannt haben, erübrigt es sich, Mittel zur  
Bekämpfung und Ausrottung der Krank-  
heit anzugeben. Ein Radikalmittel sei hier  
genannt:

„Man gehe in einen Wald von Bäumen,  
schneide dort möglichst viele kräftige Stämme,  
richte sie auf freiem Felde derart auf, daß  
oben ein starker Ast heraussteht, kaufe in  
einer Seilerei starke Stricke, mache daran  
eine Schlaufe, die sich zuzieht und —  
denke darüber nach, wen man dort auf-  
henken soll!“

S. Str.

## Der abgetakelte Lake

Der Balache Lake Jonescu befindet sich als  
Gast in der Schweiz. Bereits an der Grenze hat  
er sich recht neutral über Rumänien, Oesterreich-  
Ungarn, über Deutschland und Bulgarien ausge-  
sprochen. „Secolo“

Si tacuisses,  
Wühlosophus non mansisses!

GHI